

Prognose für 1991 und 1992

Konjunktur überwindet Talsohle ohne Rezession

Bis zur Jahreswende 1990/91 ließen Nachfrage, Produktion und Beschäftigung in Österreich kaum Anzeichen eines Konjunkturabschwungs erkennen. Die lebhafteste Nachfrage aus Deutschland hielt Export und Industrieproduktion in Schwung, und die Konsumenten zeigten sich von der Kriegsgefahr am Persischen Golf und Rezessionstendenzen im Ausland wenig beeindruckt. Insgesamt stieg das Brutto-Inlandsprodukt 1990 nach vorläufiger Rechnung real um 4,6% und bestätigte damit die WIFO-Prognose

Vorboten einer Verlangsamung des Wirtschaftswachstums sind jedoch in den letzten Monaten deutlich sichtbar geworden. Die Ausfuhr ist zunehmend auf Deutschland konzentriert, während die meisten anderen Auslandsmärkte nur wenig Spielraum für Absatzsteigerungen bieten. Die Industrieunternehmen registrieren denn auch weniger Auftragseingänge und sind mit Personalaufnahmen und in ihren Investitionsplänen zurückhaltender. Darüber hinaus haben viele Unternehmen nun ihren Bedarf an neuen Maschinen und zusätzlicher Produktionskapazität gedeckt, viele Haushalte aufgeschobene Käufe dauerhafter Konsumgüter nachgeholt: Eine Rückkehr der Inlandsnachfrage zu ihrem mittelfristigen Wachstumstrend ist daher nach den hohen Steigerungsraten der letzten Jahre auch unabhängig von dämpfenden Einflüssen aus dem Ausland zu erwarten.

Die Prognose ergibt für 1991 ein Wachstum des Brutto-Inlandsproduktes von real 3% und von 3¼% für 1992. Der teilweise auch durch Sondereffekte verstärkte Boom des Vorjahres klingt ab, ohne in eine Rezession zu münden. Dieses zuversichtliche Szenario

Seit der letzten Konjunkturprognose vom Dezember haben sich wichtige Rahmenbedingungen geändert. Der rasche Erfolg der Alliierten im Golfkrieg hat die Aussichten auf anhaltend niedrige und stabile Rohölpreise entscheidend verbessert. Für die Industrieländer ist damit eine Hypothek weggefallen, die einerseits den Spielraum für Zinssenkungen einengte, andererseits die Erwartungen von Konsumenten und Investoren trübte. Gleichzeitig sehen sich aber die öffentlichen Haushalte durch den Konjunkturrückgang, die Kriegskosten und die Finanzierung der ehemaligen Planwirtschaften in Osteuropa größeren Belastungen ausgesetzt. Sie bedingen in Deutschland Steuererhöhungen, die das Wirtschaftswachstum mittelbar auch in Österreich dämpfen könnten.

nario gründet sich auf mehrere Überlegungen:

- Das kräftige Wachstum löste 1990 Multiplikatoreffekte aus, die der Wirtschaftsaktivität auch im Jahresverlauf 1991 Impulse geben.

Realeinkommen und Beschäftigung nehmen deutlich zu, und die Ausgabenneigung wurde durch die jüngste Entwicklung nicht entscheidend geschwächt.

- Das Ende des Golfkriegs stärkt die Zuversicht von Unternehmen und Haushalten, die Aussichten auf höhere Preisstabilität ebnen den Weg zu einem zügigen Abbau des hohen internationalen Zinsniveaus

- Die Steuererhöhungen in Deutschland werden — zum Teil wegen ihrer zeitlichen Befristung — das Wirtschaftswachstum und den Importbedarf nur in begrenztem Ausmaß dämpfen. Österreichs Export wird 1992 auch von neuerlichen Aufschwung der internationalen Konjunktur (abgesehen von Deutschland) profitieren

Der Warenexport wird im Prognosezeitraum real um 6% bis 6½% pro Jahr expandieren; viel höhere Steigerungsraten werden vor allem 1991 die

Hauptergebnisse der Prognose

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt					
Real	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,6	+ 3,0	+ 3,3
Nominal	+ 6,2	+ 7,0	+ 8,2	+ 6,9	+ 7,0
Wertschöpfung Industrie ¹⁾ real	+ 5,5	+ 6,2	+ 8,4	+ 4,0	+ 4,8
Privater Konsum real	+ 3,1	+ 3,2	+ 4,1	+ 3,2	+ 3,0
Brutto-Anlageinvestitionen real	+ 6,0	+ 5,5	+ 6,9	+ 4,7	+ 5,2
Ausrüstungen	+ 5,6	+ 7,2	+ 8,4	+ 5,5	+ 6,5
Bauten	+ 6,2	+ 4,4	+ 5,7	+ 4,0	+ 4,0
Warenexporte					
Real	+ 9,6	+ 9,2	+ 8,8	+ 6,0	+ 6,5
Nominal	+ 11,9	+ 12,0	+ 8,9	+ 8,1	+ 9,2
Warenimporte					
Real	+ 7,9	+ 10,4	+ 8,5	+ 6,0	+ 6,0
Nominal	+ 9,6	+ 14,2	+ 8,0	+ 8,1	+ 8,7
Handelsbilanz	Mrd S -70,4	-81,7	-83,6	-93,2	-99,0
Leistungsbilanz	Mrd S - 3,9	+ 2,2	+ 9,4	+ 6,7	+ 8,1
Verbraucherpreise	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,5
Arbeitslosenquote	in % 5,3	5,0	5,4	5,9	6,3

¹⁾ Einschließlich Bergbau

Lieferungen nach Deutschland erzielen Während Österreich auf dem deutschen Markt seine Position festigen kann werden die Marktanteile im Dollarraum angesichts der Schwäche des Dollars nur mit Mühe zu behaupten sein

Die internationale Konjunkturflaute wird die Nachfrage im Reiseverkehr dämpfen Angesichts der politischen Krise in Jugoslawien und der latenten Terrorgefahr im südöstlichen Mittelmeerraum könnte jedoch ein größerer Anteil am Sommertourismus Österreich zugute kommen

Die Aussicht auf eine stabile Inflationsrate von kaum mehr als 3 1/2% erhöht gegenüber der bisherigen Einschätzung die Realeinkommen, doch ist wegen des Überangebotes an Arbeitskräften mit negativer Lohndrift zu rechnen. Der private Konsum wird etwa gleich rasch wie die verfügbaren Einkommen wachsen, real um 3% bis 3 1/4% pro Jahr Sollte jedoch eine Senkung des Luxussteuersatzes zur Diskussion stehen, wäre in den Monaten vor dem in Aussicht genommenen Stichtag mit massivem Aufschub von Pkw-Käufen zu rechnen. Das Konsumwachstum würde in diesem Fall vom stetigen Pfad erheblich abweichen

Nach der kräftigen Steigerung im Vorjahr flaut die Investitionstätigkeit nun ab Unter dem Eindruck der Golfkrise äußerten sich vor allem die Unternehmen in der Industrie sehr zurückhaltend, doch könnten optimistischere Erwartungen nach Ende des Krieges sie zu einer Revision der Investitionspläne nach oben veranlassen In den übrigen Wirtschaftsbereichen scheint das Investitionsklima ungetrübt ebenso die Nachfrage nach Bauleistungen

Die Leistungsbilanz weist für 1991 und 1992 jeweils einen Überschuss von 7 bis 8 Mrd S bzw 0,4% des BIP auf Nach dem Rückgang der Rohölpreise ist keine Verschlechterung der Terms of Trade mehr zu erwarten, doch wird der reale Außenbeitrag geringfügig negativ. Ein tendenziell wachsender Teil des Defizits im Warenaustausch wird durch die Nettoerträge aus dem Reiseverkehr gedeckt

Die Nachfrage nach Arbeitskräften nimmt nur langsam ab da das reichliche Angebot den Druck zu personalsparenden, Rationalisierungsmaßnahmen verringert. Der nach wie vor star-

Annahmen über die internationale Konjunktur

	1988	1989	1990	1991	1992	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Brutto-Inlandsprodukt real						
OECD insgesamt	+ 4,4	+ 3,4	+ 2,8	+ 1,8	+ 2,5	
USA	+ 4,5	+ 2,5	+ 0,9	+ 1,0	+ 2,0	
Japan	+ 5,7	+ 4,9	+ 6,0	+ 3,5	+ 3,8	
OECD-Europa	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,5	
BRD (Westdeutschland)	+ 3,7	+ 3,8	+ 4,5	+ 2,8	+ 3,0	
Welthandel real	+ 9,0	+ 7,3	+ 5,5	+ 5,0	+ 6,5	
Marktwachstum ¹⁾ Österreichs	+ 7,6	+ 9,7	+ 7,3	+ 6,0	+ 6,5	
Weltmarkt-Rohstoffpreis ²⁾						
Insgesamt	- 4,0	+ 10,0	+ 18,0	- 2,0	+ 10,0	
Ohne Energierohstoffe	+ 21,0	± 0,0	± 0,0	+ 2,0	+ 10,0	
Erdölpreis ³⁾	\$ je Barrel	13,8	16,4	22,0	21,0	23,0
Wechselkurs	\$ je S	12,35	13,23	11,37	10,50	10,50

¹⁾ Reales Importwachstum der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen — ²⁾ HWWA-Index Dollarbasis — ³⁾ Durchschnittlicher Importpreis der OECD

ke Zustrom aus dem Ausland läßt sich schwerer eindämmen als erwartet Selbst wenn die administrativen Maßnahmen zur Begrenzung der Ausländerbeschäftigung Erfolg haben, scheint ein Anstieg der Arbeitslosenquote auf über 6% im Jahr 1992 unvermeidlich.

Neuer Aufschwung nach dem Golfkrieg wahrscheinlicher

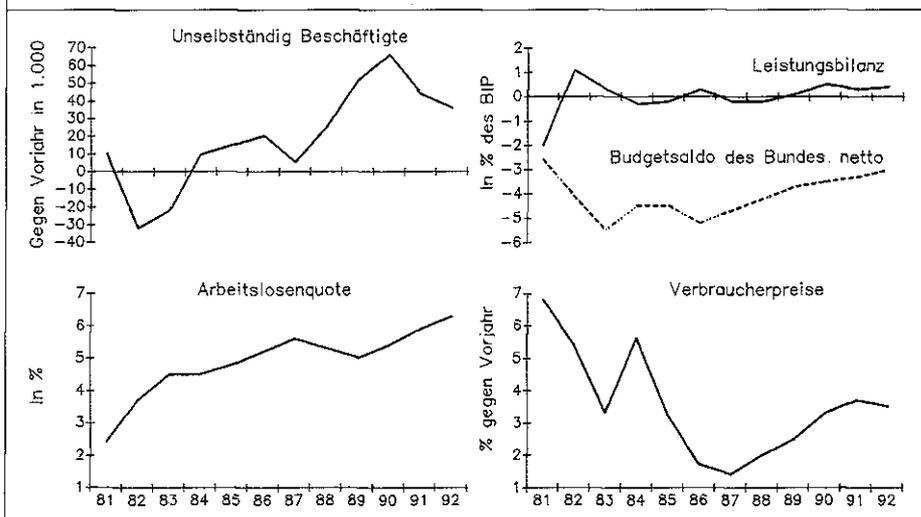
Die internationale Konjunkturperspektive bietet nach wie vor einen ungewöhnlich großen Unsicherheitspielraum. Die seit 1990 beobachtete Wachstumsrezession in den USA und einigen anderen Ländern wurde nach dem langen Boom als „normal“ empfunden; sie sollte daher die Erwartungen von Unternehmen und Haushalten nicht nachhaltig trüben und etwa um die Jahresmitte 1991 überwunden sein. Allerdings erwies sich die Rezession als etwas schärfer als vorausgesehen: Nur zum Teil scheint dies

durch die Golfkrise bedingt; zum Teil spiegelt sich darin wohl auch, daß die anfängliche Euphorie über die Entwicklungschancen der ehemaligen Planwirtschaften nun einer nüchternen Einschätzung gewichen ist.

Nach dem raschen Ende des Golfkriegs haben sich in den Industrieländern die Aussichten auf höhere Preisstabilität erheblich gebessert. Die Geldpolitik erhält dadurch größeren Spielraum für Zinssenkungen, Unternehmen und Haushalte müssen nicht mehr mit Einkommenseinbußen durch eine Verschlechterung der Terms of Trade rechnen. Am stärksten scheint sich dadurch das Konjunkturklima in den USA aufzuhellen, wie auch die Tendenz auf den Finanz- und Devisenmärkten zeigt. Der für das 2. Halbjahr 1991 erwartete Konjunkturaufschwung ist dadurch wahrscheinlicher geworden.

In Westeuropa zeitigt die Übergangskrise im Osten allmählich größere Auswirkungen, vor allem in

Wichtige Konjunkturindikatoren



Deutschland Der Nachfrageboom stimuliert verbunden mit dem Abbau des Leistungsbilanzüberschusses, das Wachstum auch in den Nachbarländern; andererseits veranlaßt der hohe Finanzierungsbedarf die Deutsche Bundesbank zu einer restriktiven Geldpolitik, die die Zinsen europaweit unerwünscht hoch hält

Zur Finanzierung des hohen Investitionsbedarfs und von Sozialleistungen in den neuen Bundesländern sowie des Beitrags zu den Kosten des Golfkriegs hat die deutsche Bundesregierung ein Maßnahmenpaket von Steuer- und Tariferhöhungen beschlossen, das zusätzliche Einnahmen von brutto (ohne Berücksichtigung durch Wachstumsverluste bedingter Mindereinnahmen) 32 Mrd. DM im Jahr 1991 und 40 Mrd. DM 1992 erschließen soll. Wichtigste Einzelmaßnahmen sind ein auf ein Jahr befristeter Zuschlag zur Lohn-, Einkommen- und Körperschaftsteuer und die unbefristete Anhebung bestimmter Verbrauchsteuern

Durch diesen Entzug realer Kaufkraft wird das Wirtschaftswachstum in Westdeutschland gedämpft, nach Schätzungen des IFO-Institutes in München um potentiell bis zu ½ Prozentpunkt im Jahr 1991 und höchstens 1 Prozentpunkt 1992¹⁾ Mehrere Überlegungen sprechen jedoch dafür, den dämpfenden Effekt eher geringer zu veranschlagen:

- Durch die Einkommensumverteilung von West nach Ost wird per Saldo zusätzliche Nachfrage geschaffen (durch die höhere Ausgabenneigung im Osten) die mittelbar wieder der westdeutschen Konjunktur zugute kommt
- Die westdeutschen Haushalte werden auf den Kaufkraftentzug mit einer Senkung ihrer Sparquote reagieren, zumal sie ihn (wegen der teilweisen Befristung der Maßnahmen) als vorübergehend ansehen und das Ende des Golfkriegs ihren Konjunkturoptimismus gestärkt hat
- Die Anhebung der Körperschaftsteuer für ein Jahr wird manche Unternehmen dazu veranlassen, die Anschaffung von Investitionsgütern auf diese Periode zu kon-

Entwicklung der realen Wertschöpfung

	1990	1991	1992	1990	1991	1992
	Zu Preisen von 1983 in Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgüterproduktion und Bergbau	425,2	441,9	462,1	+7,7	+3,9	+4,6
Industrie und Bergbau	326,7	340,0	356,1	+8,4	+4,0	+4,8
Gewerbe	98,5	101,9	106,0	+5,3	+3,5	+4,0
Energie- und Wasserversorgung	47,7	49,6	50,6	-1,7	+4,0	+2,0
Bauwesen	101,3	105,3	109,5	+5,7	+4,0	+4,0
Handel ¹⁾	247,3	255,9	265,6	+4,1	+3,5	+3,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	89,8	92,8	96,0	+4,6	+3,3	+3,5
Vermögensverwaltung ²⁾	205,2	211,3	217,6	+3,8	+3,0	+3,0
Sonstige private Dienste ³⁾	61,2	62,7	64,3	+3,3	+2,5	+2,5
Öffentlicher Dienst	177,5	179,3	180,2	+1,0	+1,0	+0,5
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	1355,2	1398,8	1445,9	+4,6	+3,2	+3,4
Land- und Forstwirtschaft	47,4	46,0	46,7	+3,3	-3,0	+1,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	1402,6	1444,8	1492,6	+4,6	+3,0	+3,3
Brutto-Inlandsprodukt	1453,8	1497,1	1546,4	+4,6	+3,0	+3,3

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen. — ²⁾ Banken und Versicherungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste. — ³⁾ Sonstige Dienste, private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste. — ⁴⁾ Vor Abzug der imputierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer

zentrieren, um so die höhere Steuerlast durch rasch abschreibbare Ausgaben zu umgehen

Um den Betrag der zusätzlichen Einnahmen verringert sich die staatliche Netto-Kreditaufnahme. Durch diese Entlastung des Kapitalmarktes kann die von den USA ausgehende Zinssenkungstendenz eher nachvollzogen werden.

Auch wenn durch das Ende des Golfkriegs die Erdölmärkte zur Ruhe gekommen sind und internationale Risiken abgebaut wurden, wird sich die europäische Konjunktur auf absehbare Zeit vorwiegend auf die Binnenkräfte stützen müssen, die unter

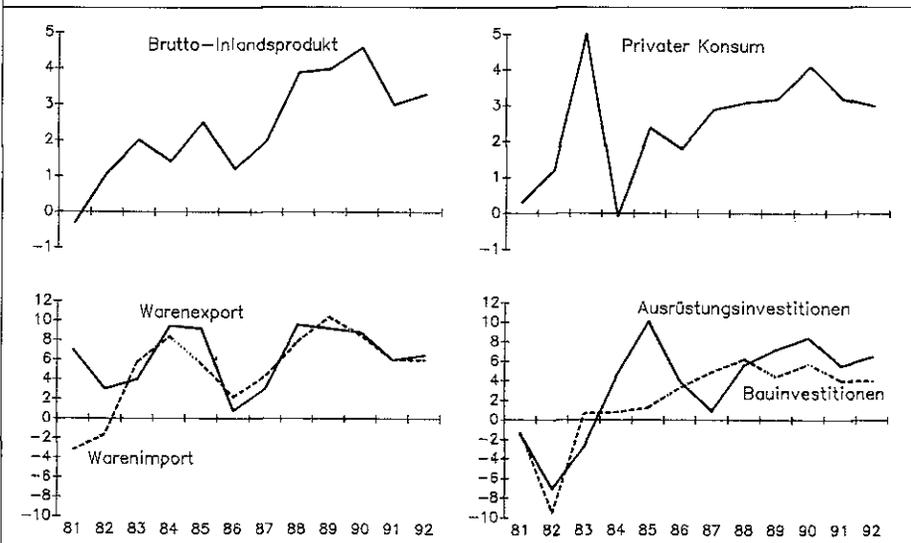
anderem durch die volle Integration der EG mobilisiert werden. Die osteuropäischen Länder bieten vorerst noch kein tragfähiges Nachfragepotential, und die Ausfuhr nach Nordamerika und in die übrige Welt ist durch den niedrigen Dollarkurs erschwert²⁾.

Zinsen bleiben in Europa hoch

In den großen Industrieländern ist die Geldpolitik unterschiedlich ausgerichtet. Während in den USA die Notenbank weitere Maßnahmen zur Lockerung setzte und den Diskontsatz

Produktion und Nachfrage

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



¹⁾ IFO-Institut für Wirtschaftsforschung, „Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Steuererhöhungen — Ein erster Schätzversuch“, IFO-Schnelldienst, 1991, (7).
²⁾ Der jüngste Aufschwung des Dollarkurses sollte als spekulative Reaktion auf das Ende des Golfkriegs nur von kurzer Dauer sein. Die Prognose geht davon aus, daß aufgrund der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den USA der Dollar auf mittlere Sicht weiter zur Schwäche tendieren wird.

Anfang Februar auf 6% senkte, erhöhte nahezu gleichzeitig die Deutsche Bundesbank die Leitzinsen. Dies sollte einer Beschleunigung des Geldmengenwachstums entgegenwirken und das Vertrauen in die weitere Stabilitätsorientierung der Bundesbankpolitik erhöhen. Hält die internationale Zinssenkungstendenz an, kann dies in der Folge auch die Zinsen in Deutschland sinken lassen, sofern eine entsprechende Realzinsdifferenz erhalten bleibt. Dennoch wird bis zum Ende des Prognosezeitraums die deutsche Sekundärmarktrendite voraussichtlich zwischen 8½% und 9% verharren.

Die Leitzinserhöhung in Deutschland wurde von der Oesterreichischen Nationalbank mitvollzogen. Die Marktzinssätze wurden dadurch unmittelbar nicht beeinflusst, da ihre Entwicklung von institutionellen Einflüssen überlagert wird. Liquiditätsprobleme der Banken führten dazu, daß der Taggeldsatz Anfang 1991 um ½ bis ¾ Prozentpunkte über dem Niveau in Deutschland lag; die Sekundärmarktrendite folgt der entsprechenden Vorgabe in der Tendenz. Im Jahresdurchschnitt 1991 und 1992 wird freilich die Sekundärmarktrendite dem Niveau in Deutschland weitgehend entsprechen.

Die günstigere Einschätzung der Konjunkturaussichten für die USA hat im März zu einer Kurssteigerung des Dollars um fast 15% seit seinem historischen Tiefstand vom 11. Februar (10,22 S) geführt. Die Prognose des effektiven Wechselkurses geht davon aus, daß im Jahresdurchschnitt der Devisenmittelkurs des Dollars 10,50 S beträgt. Trotz hoher DM-Zinsen bleibt die DM im EWS schwach, der Index ihres Außenwertes gegenüber den am EWS beteiligten Ländern liegt sogar unter den entsprechenden Werten des Vorjahres. Mit einem Realignment im EWS wird nicht gerechnet. Vielmehr wird die Deutsche Bundesbank trachten, die Wechselkursparitäten über die Zinsen zu sichern. Der nominell-effektive Wechselkurs des Schillings wird 1991 voraussichtlich um 0,8% steigen und 1992 unverändert bleiben. Dank der im Vergleich zum Durchschnitt der Handelspartner niedrigeren Inflationsrate wird sich die Wettbewerbsfähigkeit gemessen am preisbereinigten effektiven Wechselkurs, in beiden Jahren verbessern.

Nachfrage und Produktion wiesen in Österreich im Herbst deutlich aufwärts. Nach vorläufiger Rechnung stieg das Brutto-Inlandsprodukt im IV Quartal 1990 saisonbereinigt ge-

Reges Wirtschaftswachstum bis zur Jahreswende 1990/91

genüber der Vorperiode real um 1¼%. Damit beschleunigte sich die wirtschaftliche Aktivität, nachdem sie im Frühling und Sommer auf dem zuvor erreichten hohen Niveau stagniert hatte. Vor allem die Auslandsnachfrage und die Bautätigkeit nahmen einen neuen Aufschwung.

Insgesamt erreichte 1990 das Wirtschaftswachstum mit +4,6% (IV Quartal +4¼%) gegenüber dem Vorjahr den höchsten Wert seit 1979. Es übertraf den Durchschnitt der europäischen OECD-Staaten um nicht weniger als 1½ Prozentpunkte, nur in Westdeutschland wurde ein gleich gutes Ergebnis erzielt. Daß die stärksten Nachfrageimpulse vom Warenexport und den inländischen Investitionen ausgingen, kam in erster Linie der Industrie zugute. Sie konnte ihre Wertschöpfung um 8½% steigern, mehr als doppelt so stark wie die übrigen Wirtschaftsbereiche im Durchschnitt. Auch das Bauvolumen wuchs mit +5¾% kräftig.

Auch vom Konjunkturrückgang 1991 wird die Industrie am stärksten betroffen sein. Schon im Dezember 1990 lag der Wert sowohl der Auftragseingänge als auch der Auftragsbestände unter dem Vorjahresniveau. Wenngleich im Jänner das Produktionsergebnis des Vorjahres um 7% übertroffen wurde, beurteilten die Unternehmen im WIFO-Konjunkturtest die kurzfristigen Aussichten zurückhaltender als drei Monate zuvor. Die Prognose der Industrieproduktion 1991 wird um 1 Prozentpunkt nach unten – auf +4% – revidiert.

Trotz eines schwachen Monatsergebnisses im Dezember beschleunigte sich im IV Quartal 1990 das Exportwachstum gegenüber der Vorperiode. Im Vergleich zum Vorjahr lag der nominelle Ausfuhrwert um fast 10% höher; die Lieferungen nach Westdeutschland stiegen um 19%, jene in die übrige Welt allerdings nur um 5%.

Ähnlich gespalten wird die Exportkonjunktur voraussichtlich im gesamten Jahr 1991 sein. Der Welthandel wird mit real +5% schwächer expandieren als in den letzten Jahren, da

Nachfrage aus Deutschland stützt Exportwachstum

die USA und viele andere Industrieländer die Wachstumsrezession nur zögernd überwinden und in den ehemaligen Planwirtschaften im Osten die Übergangskrise sich als weit hartnäckiger erweist als zunächst angenommen. Das Nachgeben der Rohölpreise erweitert allerdings die Importkapazität vieler Länder, in der Dritten Welt verringert auch der Rückgang des Dollarkurses und der Dollarzinsen die Schuldenlast. Österreich wird freilich Mühe haben, seine Marktposition im Dollarraum zu verteidigen.

Die Ausfuhr nach Deutschland wird hingegen weiter mit zweistelliger Rate wachsen. Aus den oben angeführten Gründen könnten die mit den Steuererhöhungen grundsätzlich verbundenen dämpfenden Effekte auf die deutsche Konjunktur in Grenzen bleiben; die durch sie finanzierte Nachfrage wird zumindest mittelbar für anhaltend regen Importbedarf sorgen. So soll auch gemäß den ökonomischen Modellsimulationen des IFO-Institutes die Einfuhr durch die fiskalischen Maßnahmen 1991 um nur ¼%, 1992 um nicht mehr als 2½% verringert werden (IFO, 1991).

Aufgrund der neuen Rahmenbedingungen, vor allem der stärker aus-

Privater Konsum					
	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real				
Privater Konsum	+ 3,1	+ 3,2	+ 4,1	+ 3,2	+ 3,0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 12,4	+ 11,5	+ 9,0	+ 3,5	+ 3,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 2,0	+ 2,0	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,0
Netto-Masseneinkommen	+ 0,7	+ 5,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,4
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 3,3	+ 5,5	+ 3,8	+ 2,9	+ 3,3
Sparquote in % des verfügbaren Einkommens	12,2	14,1	13,9	13,7	14,0

geprägten Konjunkturschwäche im OECD-Raum, muß die Prognose für das Exportwachstum 1991 um mehr als 1 Prozentpunkt nach unten, auf 6% korrigiert werden. Der zu erwartende Aufschwung des Welthandels sollte 1992 eine leichte Beschleunigung der Ausfuhr ermöglichen und so die schwächeren Nachfrageimpulse aus Deutschland wettmachen.

Marktanteilsgewinne im Reiseverkehr

Von November 1990 bis Februar 1991 war die Zahl der Ausländernachtungen um 7½% höher als im Vorjahr (die Übernachtungen von Inländern erhöhten sich mit +11¼% wesentlich stärker). Dennoch wird das Ergebnis für die gesamte Wintersaison nicht ganz so günstig ausfallen, da das milde Wetter zu Saisonende den Schilauflauf beeinträchtigte und der Städtetourismus unter Stornierungen aufgrund des Golfkriegs litt.

Der Konjunkturabschwung im Ausland, vor allem in Deutschland, wird sich auch im Sommertourismus niederschlagen. Andererseits könnte Österreich neuerlich von einer Umlenkung der internationalen Nachfrageströme profitieren, diesmal als Folge der politischen Krise in Jugoslawien und der latenten Terrorgefahr im südöstlichen Mittelmeerraum. Die Steigerung der realen Einnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr wird für 1991 auf 6% (bisher +7%) geschätzt; mit der erwarteten Belebung der internationalen Konjunktur scheint 1992 ein Wachstum in zumindest gleichem Ausmaß erreichbar.

Stetiges Konsumwachstum

Während im Jahresdurchschnitt 1990 der private Verbrauch der Haushalte real um mehr als 4% zunahm, betrug im IV Quartal der Abstand zum Vorjahr nur noch knapp +3%. Darin spiegelt sich der kräftige Nachfrageaufschwung im Verlauf des Jahres 1989, als die Netto-Einkommensgewinne aus der Steuerreform zuerst nur zögernd, später jedoch massiv in den Konsum flossen. Gegenüber dem Vorquartal blieb das Niveau der Ausgaben real etwa gleich. Auch nach Weihnachten dürfte der Geschäftsgang im Einzelhandel lebhaft gew-

Produktivität

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real	+3,9	+4,0	+4,6	+3,0	+3,3
Erwerbstätige ¹⁾	+0,2	+1,3	+1,9	+1,2	+1,0
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+3,6	+2,6	+2,7	+1,8	+2,3
Industrieproduktion ²⁾	+6,4	+5,8	+8,4	+4,0	+4,8
Industriebeschäftigte	-2,1	+0,7	+1,5	-0,5	-0,5
Stundenproduktivität in der Industrie	+7,9	+5,8	+7,1	+4,5	+5,3
Geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter	+0,8	-0,8	-0,3	±0,0	±0,0

¹⁾ Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung — ²⁾ Laut Produktionsindex

sen sein; vorläufige Meldungen lassen zu Jahresanfang 1991 keine Beeinträchtigung durch den Golfkonflikt erkennen.

Der private Konsum wird etwa gleich rasch wie die verfügbaren Einkommen wachsen. Sollte jedoch eine Senkung des Luxussteuersatzes zur Diskussion stehen, wäre in den Monaten vor dem Stichtag mit massivem Aufschub von Pkw-Käufen zu rechnen. Das Konsumwachstum würde in diesem Fall vom stetigen Pfad erheblich abweichen.

Für 1991 ist nun mit einem Konsumwachstum von real 3¼% (bisher 3%) zu rechnen; diese Prognose scheint durch die deutliche Revision der Inflationsrate nach unten gut abgesichert. Eine fast gleich hohe Zuwachsrate von 3% ergibt sich auch als zentraler Wert der ökonometrischen Schätzungen für 1992. Die verfügbaren Einkommen steigen in beiden Jahren real in ähnlichem Ausmaß, und das Ende des Golfkriegs sowie die Aussicht auf baldige Überwindung der internationalen Konjunkturschwäche geben den Haushalten kaum Anlaß für

eine grundlegende Änderung ihres Sparverhaltens. Der Bedarf an dauerhaften Konsumgütern ist freilich nach dem Boom der letzten Jahre vielfach gesättigt, die Nachfrage wird sich stärker auf kurzlebige Waren und Dienstleistungen — darunter Urlaubsreisen — konzentrieren.

Investitionsboom der Industrie abgeflaut

Die Nachfrage nach Maschinen und anderen Ausrüstungsgütern übertraf in der Gesamtwirtschaft mit +8½% im Jahr 1990 die bereits hohe Wachstumsrate des Vorjahres. Vorreiter war die Industrie, die angesichts lebhafter Produktionstätigkeit und nahezu voll ausgelasteter Kapazitäten ihr Investitionsvolumen um 18% steigerte. Der ausgeprägte Konjunkturrückgang im Ausland und der Ausbruch der Golfkrise haben jedoch im Herbst das Investitionsklima deutlich getrübt. Im WIFO-Investitionstest von Ende Oktober gaben die Industrieunternehmen an, die Anschaffungen von Kapitalgütern 1991 nur noch um real 3½% steigern zu wollen. Nach dem raschen Ende des Golfkriegs werden

Entwicklung der Nachfrage

	1990	1991	1992	1990	1991	1992
	Mrd S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1983)</i>						
Privater Konsum	824,5	850,9	876,4	+4,1	+3,2	+3,0
Öffentlicher Konsum	241,1	244,7	245,9	+1,0	+1,5	+0,5
Brutto-Anlageinvestitionen	368,1	385,4	405,4	+6,9	+4,7	+5,2
Bauten (netto) ¹⁾	188,1	195,6	203,4	+5,7	+4,0	+4,0
Ausrüstungen (netto) ¹⁾	159,9	168,7	179,7	+8,4	+5,5	+6,5
Lagerbewegung und Statistische Differenz	36,0	38,3	42,9			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1 469,7	1 519,3	1 570,6	+4,4	+3,4	+3,4
Plus Exporte i w S ²⁾	670,8	705,0	744,7	+9,2	+5,1	+5,6
Warenverkehr ³⁾	448,8	475,7	506,6	+8,8	+6,0	+6,5
Reiseverkehr	120,4	127,6	135,3	+4,2	+6,0	+6,0
Minus Importe i w S ⁴⁾	686,7	727,2	768,9	+8,6	+5,9	+5,7
Warenverkehr ³⁾	550,6	583,6	618,7	+8,5	+6,0	+6,0
Reiseverkehr	79,0	82,2	86,3	+2,2	+4,0	+5,0
Brutto-Inlandsprodukt	1 453,8	1 497,1	1 546,4	+4,6	+3,0	+3,3
Nominell	1 809,8	1 934,3	2 069,9	+8,2	+6,9	+7,0

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — ³⁾ Laut Außenhandelsstatistik — ⁴⁾ Ohne Transitverkehr

wohl auch in Österreich viele Unternehmer die Geschäftsaussichten wieder günstiger beurteilen und Investitionspläne nach oben korrigieren. Der Rückgang der Auftragseingänge in den letzten Monaten und der noch nicht eindeutig absehbare Wendepunkt zu einem neuen Aufschwung der internationalen Konjunktur legen dennoch eine vorsichtigere Einschätzung der Ausrüstungsinvestitionen 1991 nahe (+5½% für die Gesamtwirtschaft, 1992 +6½%)

In den vom Export weniger abhängigen Wirtschaftsbereichen ist die Investitionstätigkeit geringeren Schwankungen um den mittelfristigen Wachstumstrend unterworfen. Die Ertragslage der Unternehmen wurde durch die vorübergehende Energieverteuerung nicht entscheidend beeinträchtigt, die hohen Zinsen machen aber Finanzanlagen — im Vergleich zu Realinvestitionen von Gewinnen — weiterhin attraktiv. Das reichliche Angebot an billigen Arbeitskräften könnte in manchen Branchen, vor allem des Dienstleistungssektors den Druck zugunsten personalsparender Rationalisierungsmaßnahmen vermindern

Anhaltend rege Bautätigkeit

Im 2. Halbjahr 1990 beschleunigte sich das Wachstum der Bautätigkeit, im Jahresdurchschnitt war die Rate mit real +5¼% höher als erwartet. Die jüngsten Meldungen im WIFO-Konjunkturtest und die Daten der Auftragslage lassen eine nur mäßige Abschwächung der Baukonjunktur erwarten, die Prognose ergibt eine gleichförmige Steigerung der Produktion um real jeweils 4% 1991 und 1992.

Besonders kräftig ist die Nachfrage privater Investoren im Wirtschaftsbau — Industriebauten sowie Büro- und Verwaltungsgebäude — und im Wohnungsneubau. Letzterer hat seine zweijährige Wachstumspause nun endgültig überwunden: Dies zeigen sowohl die höheren Auftragsbestände als auch die größere Zahl der Förderungszusagen im Mehrgeschoßbau und der gewährten Darlehen der Bauparkassen für den Eigenheimbau.

Weniger günstig ist die Auftragslage im Tiefbau. Der Bundesvoranschlag für 1991 ist hinsichtlich der Vergabe neuer Bauprojekte restriktiv,

Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+29	+48	+56	+65	+58
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
Brutto	+13	+20	+23	+28	+23
Netto	+04	+60	+15	+20	+15
Netto-Masseinkommen nominell	+23	+86	+61	+65	+60
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	-01	+25	+34	+50	+37
Industrie	-43	-11	±00	+25	+10
Relative Arbeitskosten ¹⁾					
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	-4,8	-3,2	+0,5	-1,0	-2,3
Gegenüber der BRD	-4,0	-1,5	-1,2	-1,3	-2,5
Effektiver Wechselkurs ²⁾					
Real	-07	-23	+18	-08	-12
Industriewaren	-08	-16	+13	-11	-10
Nominell	+03	-06	+32	+08	±00
Industriewaren	-00	-01	+25	+02	±00

¹⁾ In einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit — ²⁾ Ohne Jugoslawien

im Straßenbau werden die Ausgaben kürzungen nur teilweise durch die Finanzierung über Sondergesellschaften kompensiert. 1992 sollten Infrastrukturinvestitionen für die Weltausstellung 1995 der Bautätigkeit Impulse geben, ebenso die Errichtung von Verwaltungsgebäuden in St. Pölten. Generell haben die Bundesländer ihre Hochbauetats für 1991 deutlich höher dotiert als im Vorjahr.

Aufgrund der Prognose der Nachfragekomponenten wird sich das Importwachstum 1991 und 1992 auf unter 6% pro Jahr verlangsamen. Ursachen hierfür sind nicht nur das schwächere BIP-Wachstum, sondern auch Verschiebungen in der Nachfragestruktur zugunsten von Komponenten mit relativ niedrigem Importanteil. Im Reiseverkehr sollte die Auslandsnachfrage rascher expandieren als die Ausgaben der Österreicher im Ausland.

Gedämpfte Importneigung

Obwohl die Importsteigerung 1990 (Import i. w. S. real +8,6%) den letzten Prognosewert übertraf, verbesserte sich der reale Außenbeitrag zum Wirtschaftswachstum stärker als erwartet. Gemessen am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen blieb die Elastizität der Einfuhr unter dem Trendwert früherer Jahre. Nicht nur in der Nachfrage nach Waren, sondern auch im Reiseverkehr scheint das Inlandsangebot in letzter Zeit an Attraktivität gewonnen zu haben.

Leistungsbilanzsaldo bleibt positiv

Mit 9½% Mrd. S fiel der Leistungsbilanzüberschuß 1990 günstiger aus als zuletzt prognostiziert. Hierzu haben vor allem höhere Nettoerträge im Ausländerreiseverkehr beigetragen. Auch haben sich die Terms of Trade, trotz der Verteuerung der Rohölimporte im Herbst, im Jahresdurchschnitt weiter verbessert.

Für den Prognosezeitraum wird angenommen, daß sich die Export-

Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1988	1989	1990	1991	1992
	Mrd S				
Budgetpolitik					
Finanzierungssaldo aller öffentlichen Haushalte ¹⁾	-47,3	-45,7	-34,8	-35,4	-33,0
Budgetsaldo des Bundes netto ²⁾	-66,5	-62,7	-62,9	-63,2	-62,1
	In % des BIP				
Finanzierungssaldo aller öffentlichen Haushalte ¹⁾	-3,0	-2,7	-1,9	-1,8	-1,6
Budgetsaldo des Bundes netto ²⁾	-4,2	-3,7	-3,5	-3,3	-3,0
	in %				
Geldpolitik					
Sekundärmarktrendite					
Nominell	6,6	7,1	8,7	8,7	8,7
Real	4,6	4,6	5,4	5,0	5,2

¹⁾ 1990 1991 und 1992 Schätzung — ²⁾ 1991 Bundesvoranschlag 1992 Schätzung

und Importpreise parallel entwickeln. Da aufgrund der internationalen Konjunkturschwäche das Exportwachstum stärker abflaut als die Inlandsnachfrage, wird der Außenbeitrag

Die Leistungsbilanz wird weiterhin mit einem positiven Saldo abschließen.

Zwar wird der reale Außenbeitrag geringfügig negativ, doch ist nach dem Rückgang der Rohölpreise keine Verschlechterung der Terms of Trade mehr zu erwarten. Ein wachsender Teil des Handelsbilanzdefizits wird durch höhere Nettoeinnahmen aus dem Reiseverkehr gedeckt.

zum Wirtschaftswachstum, zum Unterschied von den letzten zwei Jahren, wieder geringfügig negativ. Die Prognose der Warenströme ergibt für 1992 ein Handelsbilanzdefizit von rund 100 Mrd. S. Bestätigen sich die Annahmen über den Reiseverkehr, könnte dessen Überschuß einen tendenziell wachsenden Teil des Handelsbilanzdefizits decken (1989 61,5%; Prognose 1992 70,6%).

Für die Leistungsbilanz errechnet sich aus der Prognose 1991 und 1992 jeweils ein Überschuß von 7 bis 8 Mrd. S bzw. 0,4% des BIP.

Arbeitslosenquote steigt über 6%

Mit der Jahreswende 1990/91 dürfte das Wachstum der Beschäftigung seinen Höhepunkt überschritten haben. Ende Februar war der Vorjahresabstand mit +64.500 Personen um fast 14.000 geringer als im Dezember. In der Industrie nimmt der Personalstand, bereinigt um Saisoneffekte, schon seit dem Herbst tendenziell wieder ab, und das Stellenangebot unterschreitet seit November zunehmend das Vorjahresniveau.

Dennoch reagiert die Nachfrage nach Arbeitskräften nur zögernd auf die Verlangsamung des Produktionswachstums. Nach drei Jahren des Aufschwungs sind zyklisch bedingte Produktivitätsreserven weitgehend ausgeschöpft, und das reichliche Angebot an zusätzlichen billigen Arbeitskräften deckt jeglichen Personalbedarf in den Dienstleistungssparten. Selbst wenn der Beschäftigungszuwachs (gegenüber dem Vorjahr) im Jahresverlauf 1991 auf weniger als die

Arbeitsmarkt

	1988	1989	1990	1991	1992
Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>					
Unselbständig Beschäftigte	+ 25 1	+ 51,8	+ 66,4	+ 44,0	+ 36,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in % + 0,9	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,2
Ausländische Arbeitskräfte	+ 3,5	+ 16,5	+ 50,2	+ 40,0	+ 20,0
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	+ 18,9	+ 45,3	+ 61,4	+ 41,0	+ 32,5
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>					
Demographisch bedingtes Erwerbspotential ¹⁾	+ 15,0	+ 19,2	+ 32,5	+ 30,6	+ 32,0
Ausländer	+ 5,0	+ 3,4	+ 16,5	+ 15,6	+ 15,0
Inländer	+ 10,0	+ 15,8	+ 16,0	+ 15,0	+ 17,0
Erwerbspersonen im Inland	+ 13,1	+ 35,9	+ 78,0	+ 61,0	+ 47,5
Ausländer	+ 3,2	+ 17,1	+ 58,0	+ 48,0	+ 30,0
Wanderung von Inländern	- 4,4	- 5,0	- 5,3	- 3,3	- 3,5
Inländer	+ 14,3	+ 23,8	+ 25,3	+ 16,3	+ 21,0
<i>Überschuß an Arbeitskräften</i>					
Vorgemerkte Arbeitslose	- 5,8	- 9,5	+ 16,6	+ 20,0	+ 15,0
Stand	in 1 000 158,6	149,2	165,8	185,8	200,8
Arbeitslosenquote	in % 5,3	5,0	5,4	5,9	6,3
Ohne Asylwerber	in %		5,2	5,7	6,2
Abweichung der Erwerbsbeteiligung vom Trend ²⁾	+ 4,3	+ 8,0	+ 9,3	+ 1,3	+ 4,0

¹⁾ Tatsächliche Bevölkerungszahl, multipliziert mit dem Trend der Erwerbsquoten — ²⁾ Inländische Erwerbspersonen minus inländisches Erwerbspotential

Die Hälfte des Jänner-Wertes schrumpft, ergibt sich im Jahresdurchschnitt eine Steigerung um 1½% (+44.000 Personen). Der gesamtwirtschaftliche

Der starke Zustrom von Arbeitskräften aus dem Ausland läßt sich schwerer eindämmen als erwartet. Selbst wenn die administrativen Maßnahmen zur Begrenzung der Ausländerbeschäftigung Erfolg haben, scheint ein Anstieg der Arbeitslosenquote auf über 6% unvermeidbar.

Produktivitätsfortschritt (BIP je Erwerbstätigen) sinkt unter die 2%-Marke. Auch bei etwas kräftigerem Wirtschaftswachstum wird 1992 die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften zunächst noch abnehmen und im Jahresdurchschnitt voraussichtlich 36.000 bzw. 1¼% betragen.

Der starke Zustrom von Arbeitskräften aus dem Ausland ist offenbar schwerer einzudämmen als erwartet. Schon zu Jahresbeginn wurden die von Sozialpartnern und Arbeitsmarktverwaltung für heuer vereinbarten Höchstgrenzen für die Ausländerbeschäftigung in einigen Bundesländern überschritten. Der geringere Beschäftigungszuwachs im Februar ließ daher die Arbeitslosigkeit umso rascher steigen (um 35.700 bzw. knapp 18% gegenüber dem Vorjahr).

Eine realistische Annahme über den Erfolg der administrativen Maßnahmen scheint, daß der Zuwachs

der Ausländerbeschäftigung von derzeit rund 80.000 (gegenüber dem Vorjahr) bis auf etwa 15.000 gegen Jahresende verringert werden kann. Im Jahresdurchschnitt ergibt das eine Steigerung um rund 40.000. Die Arbeitslosigkeit würde um rund 20.000 Personen zunehmen, etwa zwei Drittel davon entfallen auf Inländer und ein Drittel auf Ausländer.

1992 sollte das Arbeitskräfteangebot allmählich stärker auf die Verlangsamung des Nachfragewachstums reagieren. Dennoch ist ein Zuwachs von etwa 50.000 Arbeitskräften zu erwarten, sodaß die Zahl der Arbeitslosen voraussichtlich um 15.000 auf eine Quote von 6,3% der abhängigen Erwerbspersonen steigen wird.

Preisaufrtrieb beschleunigt sich kaum

In den letzten Monaten wurde die Teuerung vor allem von den Energiepreisen bestimmt. Mit dem Rückgang der Rohölpreise fiel die Inflationsrate von 3,8% im Oktober auf zuletzt (Februar) 3,3%. Die nach Ende des Golfkriegs auf absehbare Zeit niedrigeren und stabilen Rohölnotierungen erfordern eine grundlegend neue Einschätzung der Inflationsaussichten.

Die Preise von Strom und Gas, die zumindest kurzfristig von der öffentlichen Hand festgelegt sind, werden voraussichtlich erst später erhöht als bisher erwartet. Ein ähnlicher Aufschub zeichnet sich bei einigen öf-

fentlichen Tarifen und bei Tabakwaren ab. Auf den Jahresdurchschnitt der Inflationsrate werden sich diese Preisanhebungen daher schwächer auswirken. Die revidierte Erdölpreisentwicklung berührt auch deren indirekte Effekte und läßt nun einen geringeren Auftrieb der Industriewarenpreise erwarten. Der starke Angebotszuwachs auf dem Arbeitsmarkt dämpft seinerseits den Lohnkostendruck und legt eine — wenn auch nur marginale — Korrektur der Dienstleistungspreise nach unten nahe.

Die Prognose der Inflationsrate wird für 1991 auf 3,7% und für 1992 auf 3,5% herabgesetzt.

Die Einkommen der Unselbständigen entwickelten sich 1990 recht un-

terschiedlich — sowohl in den einzelnen Branchen als auch im Jahresverlauf. Von den großen Arbeitnehmergruppen stiegen die Industrieverdienste mit +7½% am stärksten, die Einkommen in der Bauwirtschaft, im öf-

Arbeitskräfteüberschuß dämpft Lohnsteigerungen

fentlichen Dienst und in den übrigen Dienstleistungssparten blieben deutlich zurück. In der Industrie verloren allerdings die Lohnsteigerungen, parallel zur Verschlechterung der Auftragslage und dem starken Zustrom an ausländischen Arbeitskräften, an Dynamik. In der Bauwirtschaft ergab

sich wie in den Vorjahren eine negative Lohndrift. Im Jahresdurchschnitt stiegen die Pro-Kopf-Verdienste in der Gesamtwirtschaft mit +5,6% im gleichen Ausmaß wie die Tariflöhne und etwas schwächer als zum letzten Prognosestermin angenommen.

Die Lohnentwicklung 1991 ist durch die Kollektivvertragsvereinbarungen bereits weitgehend festgelegt. Wegen der labileren Konjunkturaussichten und des Überangebotes an Arbeitskräften werden aber die Effektivverdienste heuer (+6½%) und möglicherweise auch 1992 (+5¼%) den Tariflohnsteigerungen nachhinken.

Abgeschlossen am 3. April 1991

2100 Korneuburg,
Industriestraße 1
Telefon 0 22 62/56 15,
Telefax 56 18

1150 Wien,
Johnstraße 83-85
Telefon
0 22 2/982 38 56-58,
Telefax 982 38 56/20

SRZ

SATZ
REPRO
ZENTRUM
KORNEUBURG
GES M B H

Bei Satz und
Repro sind wir
vielen einen
kleinen Schritt
voraus.

